Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger für das Sauerland

SV

Gegr. 1840.

Amtliches Kreisblatt des Kreises Olpe

Das „S. V." erscheint jeden Werktag früh. Der monatliche Bezugspreis beträgt 2 G.-M., die Einzelnummer kostet 10 Goldpfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen. Störungen durch höhere Gewalt und Ausstand rechtfertigen keine Ersatzansprüche. Geschäftsstellen: Frankfurterstr. Nr. 16 und Bahnhofstr. Nr. 3. — Fernruf 2. — Postscheck-Konto Köln Nr. 10158.

Anzeigenpreise: 1 Millimeter Höhe im Ortsverkehr 8 Goldpfg., f. Auswärtige 10 Goldpfg., Reklamen 40 Goldpfennig; Offertengebühr 25 Goldpf., umzurechnen nach dem am Tage der Zahlung gültigen Berliner Dollar-Kurs. Zahlbar bei Aufgabe, spätestens 3 Tage nachher, andernfalls Verzugszinsen berechnet werden. Eventuell gewährter Rabatt gilt nur als Kassenrabatt.

Nr. 62 — Olpe, Donnerstag, den 13. März 1924. — 84. Jahrg.

v. Kahrs merkwürdige Rolle im Kreuzverhör.

Die Angeklagten gegen die Aussagen v. Lossows, Seiferts und v. Kahrs.

Vor Reichstagsschluß.

Zerstörtes Lügengewebe.

Der Rufer im Streit gegen Rom, der Heros der Deutschvölkischen, Ludendorff, der im Münchener Gerichtssaal mit beiden Backen die Kampftrompete zum Fenster hinaus ertönen ließ, mußte erleben, daß er die falsche Melodie geblasen hatte. Denn sein Kulturkampfsignal weckte nur die Allzuvertrauensseligen im katholischen Lager auf. Jetzt muß er sich, da er sich den Salat besieht, doch sagen „Allzuklug, ist dumm!" Denn es tauchten plötzlich so viele Zeugnisse dafür auf, daß er die Tatsachen auf den Kopf stellte, daß er in der ganzen Reihe der Geschichtswissenschaftler, von denen doch eine ganze Reihe sicher nicht in dem Verdachte der Katholikenfreundlichkeit steht, keinen fand, der für die Geschichte, wie sie sich in dem von engstirnig konfessionellem Haß erfüllten Kopfe Ludendorffs wiederspiegelt, eine Lanze brach. Die Tatsache der Geschichte redeten doch allzudeutlich eine andere Sprache. Die amtlichen Dokumente aus den Archiven unserer Feinde, die schon vorher veröffentlicht waren, zeigten doch das genaue Gegenteil. Die auch in unseren Archiven ruhenden Akten waren Kronzeugen gegen Ludendorffs üble Märchen. Durch die Wucht der Tatsachen zerstoben Ludendorffs phantastische Verleumdungen in ein pures Nichts. Sie erreichten vielmehr das Gegenteil, daß führende Persönlichkeiten aus nichtkatholischem Lager die Verdienste der Katholiken und Roms um Deutschland vielmehr, um der Wahrheit die Ehre zu geben, öffentlich anerkennen mußten. Ja, Ludendorff könnte sich rühmen, „Ich bin ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will, das Gute schafft", möchte man sagen, wenn man bedenkt, daß gerade infolge der Ludendorffschen Phantastereien dem deutschen Volke an Hand unparteiischer Zeugnisse das Eintreten des Papstes für Deutschland und die Verdienste der deutschen Katholiken gezeigt wurden. Dieser von Ludendorff nicht gewollte, aber doch herbeigeführte Endeffekt seiner grundlosen gemeinen Verdächtigungen kann uns Katholiken mit Stolz erfüllen. Können wir uns doch freuen, daß wir in vaterländischer Beziehung eine ganz reine Weste haben. Wir blicken mit berechtigtem Stolze auf unsere Brüder, die so gerade und ehrlich, echt deutsch gehandelt haben und handeln, die doch einen andern Eindruck machen, wie die fragwürdigen Heldengestalten im Münchener Gerichtssaal, die doch nach Verschwörermanier alles andere taten als deutsch handelten, deren Deutschtum darin bestand, des Reiches Grundlagen in geheimer Minierarbeit zu zerstören, so daß man manchmal meinen soll, es einem gnädigen Zufall verdanken zu müssen, daß Deutschland überhaupt noch besteht. Gegen den Hochverrat eines Ludendorff, der doch sicher nichts mit Urgermanentum zu tun hat, steht doch hergehoch die deutsche Treue und der deutsche zähe Heldenkampf unserer Brüder und Schwestern im Osten und Westen unseres Volkes um ihr Deutschtum. Und den Löwenanteil davon haben die deutschen Katholiken unter Führung des Episkopates und Klerus dieser Gebiete, in dem die Katholiken die weitaus größere Mehrzahl bilden. Doch einen Tropfen bitteren Wehes fällt für den deutschen Katholiken in diesen Stolz. Mußte, damit dieses goldene Blatt des Katholizismusses weithin leuchtete, erst die Streifackel des konfessionellen Unfriedens in das deutsche Volk mit frevelnder Hand geworfen werden, mußte die deutsche Einigkeit erst so arg gefährdet werden durch den typischen Vertreter politischen Ignorantentums, den nicht mehr zu übertreffenden Helden politischer Ahnungslosigkeit, als der sich Ludendroff entpuppte? Mußte die Einigkeit des deutschen Volkes so gestört werden, daß man gerade in kritischster Stunde den konfessionellen Kampf heraufbeschwor? Mußten wir erst uns unser Haut energisch werden, daß das Lügennetz Ludendorffscher Verleumdungen zerstob? Und sollen wir deswegen eine neue innere Zerklüftung des deutschen Volkes erst mitmachen müssen, um Frieden zu haben. Diese Gedanken bewegen uns auch, wenn wir die Hetze der Ludendorffsfreunde, die Hetze derjenigen, welche nur im Gewande einer anderen Konfession die Zerrissenheit und die Zerklüftung des deutschen Volkes betreiben. Diese falschen Propheten, die reißenden Wölfen in Schafskleidung gleichen, die mit Lüge und Unwahrheit die Hetze von Deutschen gegen Deutsche schüren, denen gilt unser Kampf. Ihr unsauberes Gewerbet muß ihnen gelegt werden. Und wie Ludendorffs Märchen zusammenbrachen vor der Macht der Tatsachen, so brechen auch die Lügengewebe dieser Kreise zusammen. Einen krassen Fall dieser Art lieferte der bekannte Wanderprediger des Evangelischen Bundes, Pastor **Bräunlich**, der in den protestantischen Kirchen zu Friglar, Gudensberg und an anderen Orten des Kreises Frijlar eine Predigt gehalten hat, in der er in gewohnter Weise Stellung zur katholischen Kirche nahm und u. a. behauptete, **von den Rhein- und Ruhr-Spenden seien 26 katholische Kirchen gebaut worden.** Diese Behauptung war so ungeheuerlich, daß man sie nicht ruhig hinnehmen konnte. Durch die Hand des Reichstagsabgeordneten Schwarz in Frankfurt a. M. wurde die Sache dem Ministerium vorgelegt und um Aufklärung gebeten. Kurz vorher war beim Ministerium dieselbe Klage über Pastor Bräunlich aus Hof an der Saale und dem bayerischen Ministerium des Aeußeren eingelaufen. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete übersandte nun am 20. Februar 1924 dem Abgeordneten Schwarz zur Antwort die Erlasse des Reichswirtschaftsministers vom 8. Februar 1924 — 2-3 45e — und des Reichsarbeitsministers vom 9. Februar 1924 — I 781-241 — die im Hofer Fall bezüglich des Pastors Bräunlich ergangen sind. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete bemerkt dazu, er habe Schritte unternommen, um führende Herren des Evangelischen Bundes, in dessen Dienst Pastor Bräunlich steht, von der Sachlage zu verständigen."

Der Reichsarbeitsminister sagt in dem erwähnten Erlasse:

Die Behauptung (des Pastors Bräunlich), daß aus den Mitteln, die durch freiwillige Sammlungen für die Bevölkerung des besetzten Gebietes aufgebracht worden sind, Kirchenbauten im besetzten Gebiet unterstützt worden seien, ist nach meiner Kenntnis der Dinge vollkommen unwahr."

Der Erlaß des Reichswirtschaftsministers aber hat folgenden Wortlaut:

„Wenn Pastor Bräunlich die aus Hof in Bayern berichtete Aeußerung in der Tat gemacht hat, so hat er sich damit in sehr unerhörter Weise gegen die Wahrheit vergangen. Auf die Unsinnigkeit seiner politischen Aeußerungen brauche ich nicht einzugehen. Daß mit den Geldern der Rhein- und Ruhrhilfe oder der Ruhrabgabe im Rheinland 23 katholische Kirchen und Klöster gebaut worden sind, kann ich, soweit es sich um diejenigen Mittel handelt, die dem Herrn Reichskanzler Dr. Cuno zur Verfügung standen, aus eigenem genauen Einblick als baren Unsinn bezeichnen. Was an Geldern zur Verteilung kam, ist stets unparteiisch unter dem Gesichtspunkt verteilt worden, die seelischen Kräfte des Vaterlandes gegen den Ruhreinbruch mirksam zu stärken. Daß nach dieser Zweckbestimmung auch an Organe und Organisationen der katholischen Kirche Geld gegeben wurde, ist selbstverständlich, da der katholische Klerus in ganz besonderem Maße der Stärkung des nationalen Widerstandsgeistes beteiligt und in weiten Gegenden die wirksamste Stütze dieser nationalen Arbeit, insbesondere auch der Nachrichtenübermittelung in einsamen, von allen Verkehrsmitteln entblößten Landstrichen war.

Daß nach solcher, weit über das gewöhnliche Pflichtmaß hinausgehender, selbstloser Hingabe nun derlei Unsinnigkeiten und Verunglimpfungen in Umlauf gesetzt werden, wie es Herr Bräunlich getan zu haben scheint, ist beschämend, vermag aber das Gefühl dankbarer Anerkennung bei allen Wissenden nur zu stärken."

Wir können als Katholiken solche grundlos erfundenen und in ihrer Leichtsinnigkeit und Ungeheuerlichkeit kaum noch zu übertreffende krasse Fälle nicht übergehen und sie als das bezeichnen, was sie sind, als zu hetzerischen Zwecken erfundene Lügengewebe. Wir werden Angriffe und Anwürfe nicht deshalb unbeantwortet lassen, weil gerade Wahlzeit ist; wir lassen uns nicht verunglimpfen, weil durch die Abwehr der konfessionelle Friede gestört werden könnte; denn diese Art von Friede, die nur solange besteht, als der Angegriffene stillhält und schweigt, ist nicht der Friede, wie wir ihn für erforderlich halten. Aber den Wahlkampf zu führen unter Ausnutzung der konfessionellen Erregung, das weisen wir weit von uns ab. Das deutsche Volk ist unglücklich genug. Wir wahren die Rechte und Interessen unserer Religion ganz energisch, aber wir wollen nicht konfessionelle Hetze treiben, und reichen allen Volksgenossen, auch denen anderer Konfession gern die Hand, welche mit uns die Zerrissenheit und Zerklüftung des deutschen Volkes beklagen und daran ehrlich mitarbeiten wollen, sie zu überbrücken. Alle die für die Gesundung des deutschen Volkes für echte deutsche und christliche Kultur, gegen modernes Heidentum, für christliche Sitte arbeiten wollen, denen reichen wir die Hand zum Bunde.

Dr. W.

v. Kahr im Kreuzfeuer der Fragenstellung

München, 11. März. Die **nichtöffentliche** Zeugenvernehmung v. Kahrs zog sich bis 1.30 Uhr hin. Nach der Mittagspause um 4 Uhr erklärt v. Kahr auf eine Frage des Rechtsanwalts Roder: **Ich habe einen Abdruck meiner Zeugenaussage, soweit einschlägig, Lossow und Seisser zur Kenntnis gegeben, um mich zu kontrollieren.** Vom Staatsanwalt sind wir gesondert vernommen worden.

Hitler: Ministerpräsident v. Knilling hat als Begründung für die **Entstehung des Generalstaatskommissariats** eine Behauptung aufgestellt, die uns eigentlich schon vor der Gründung dieses Amtes des Hochverrats beschuldigt. Wann haben Sie zum ersten Mal davon gehört, daß die Bildung des Generalstaatskommissariats beabsichtigt ist?

Kahr: Ich glaube Anfang September.

Hitler: Warum ist diese Frage damals aufgeworfen worden?

Kahr: Aus der ganzen Entwicklung der Zeitverhältnisse heraus.

Hitler: Wann haben Sie zum ersten Mal den positiven Antrag erhalten, sich zur Verfügung zu stellen?

Kahr: Das war am 26. September, spätnachmittags.

Auf weitere Fragen Hitlers, die die **Ursache der Bildung des Generalstaatskommissariats** betreffen, erklärt der Zeuge, **nichts sagen zu können.**

Rechtsanwalt Luetgebrune: Ist es richtig, daß Kahr seinerzeit an die Zeitungen eine Erklärung hinausgegeben hat, daß die Erteilung der Versammlungserlaubnis von der Auferlegung einer gewissen Reserve in Form und Ausdruck der Redner abhängig gemacht werde?

Kahr: Nach Einrichtung des Generalstaatskommissariats wurden sofort sämtliche öffentlichen Versammlungen verboten. Weiter habe ich dazu nichts zu sagen.

Rechtsanwalt Roder: Welche Befugnisse hatte der Zeuge in seiner Eigenschaft als Generalstaatskommissar? Ist bei der Ernennung über diese Befugnisse gesprochen worden?

Kahr: Ich kann darüber nichts auslagen.

Rechtsanwalt Kohl: Es ist Aufschluß darüber notwendig, ob die öffentliche Erklärung über die Bildung des Generalstaatskommissariats dessen volle Machtbefugnisse in sich schließt, oder ob noch darüber hinaus Befugnisse erteilt wurden. Zeugen behaupten, daß die gesamte Gewalt Bayerns vereinigt war, als Kahr und Hitler auf der Tribüne stand.

Das Gericht erläßt Beschluß dahin, daß diese Fragen nicht zugelassen werden,

weil sie für den Prozeß nicht von erheblicher Bedeutung sind und Kahr vom Amtsgeheimnis in dieser Richtung nicht entbunden ist.

Rechtsanwalt Roder: Gegen **Ehrhardt war ein Meineidsverfahren anhängig und es lag Haftbefehl vor. Heiß hat in Augsburg den Marsch nach Berlin gepredigt. Warum haben sie nicht beide verhaften lassen?**

Vorsitzender: Die Fragen liegen auf dem gleichen Gebiete wie die vorhergehenden.

Rechtsanwalt Roder: Dr. v. Kahr hat auch in die Zuständigkeit der Gerichte eingegriffen und eine Erklärung in die Zeitungen gebracht, der gegenwärtige Prozeß müsse in München verhandelt werden, nicht in Leipzig.

Staatsanwalt Stenglein hält auch diese Frage für unzulässig.

Rechtsanwalt Holl: **Im Falle Roßbach** hat Baron Aufseß diesem im Auftrag Kahrs mitgeteilt, der Haftbefehl werde nicht vollzogen. **Ehrhardt kam im Auto von Oesterreich, wurde bei Kahr begrüßt und erhielt von Aufseß einen Ausweis, daß er dableiben dürfe. Herr v. Kahr hat ferner erklärt, er lehne jedes Verhandeln mit der gegenwärtigen Reichsregierung ab. Wenn Kahr den Vollzug des Haftbefehls aus eigener Machtvollkommenheit sistiert hat, dann ist das ein Beweis, daß er sich über die Verfassung hinaus zum Diktator gemacht hat; dann ist ein Hochverrat in der Richtung gegen Bayern gar nicht mehr denkbar, weil die gesamte vollziehende Gewalt in einer Person vereinigt war. Die Person sollte nicht gestürzt, sondern sogar zum Landesverweser gemacht werden.**

Rechtsanwalt Roder: Auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmung hielt sich Kahr für befugt, die Absetzung Lossows zu verhindern, die bayerische Reichswehr auf Bayern zu verpflichten und sich als Treuhänder des Reiches zu erklären? Wie rechtfertigt Kahr seine verschiedenen Gesetzgebungserlasse?

Rechtsanwalt Holl: Wer hat angeordnet, daß **das Reichsbankgold das von der Bayerischen Staatsbank in Nürnberg nach Berlin überführt werden sollte, beschlagnahmt wurde?** Wer hat angeordnet, daß die **Steuererträgnisse des bayerischen Staates** bis auf weiteres **nicht an die Finanzkassen abgeführt wurden?** War Kahr entschlossen, den Zusammentritt des Landtags zu verhindern und nötigenfalls das Ministerium abzusetzen?

Rechtsanwalt Mayr: In dem Aufruf am 9. November hat Kahr nicht nur die vollziehende Gewalt, sondern die ganze Staatsgewalt in Anspruch genommen.

Rechtsanwalt Hemmeter: **Befehle des Reichswehrministers wurden sabotiert.**

Es ist also auch in das Reichsheer hinein, die Machtvollkommenheit des Generalstaatskommissars erstreckt worden.

Rechtsanwalt Schramm: Es ist notwendig, festzustellen, inwieweit Kahr im Besitze der bayerischen Macht sich über die Reichsverfassung hinweggesetzt hat, so daß bei den Angeklagten sich die Ansicht festsetzen konnte, daß die Reichsgewalt überhaupt nicht existiert.

Rechtsanwalt Götz: Es wurden zwei bisher unbestrafte Persönlichkeiten ins Arbeitshaus geschafft und monatelang dort gelassen. Das ist eine unglaubliche gesetzliche Verordnung, die einzig in der Geschichte dasteht.

Rechtsanwalt Kohl: Ich richte an Herrn v. Kahr die Frage, ob die Reichsregierung nicht verlangte, daß der bayerische Ausnahmezustand auf Grund des Ausnahmezustandes im Reich aufgehoben wurde, und ob auch nicht hier wieder eine Verletzung der Verfassung vorliegt?

Nach längerer Beratung verkündet das Gericht den Beschluß: **Die von den Verteidigern gestellten Fragen werden aus dem gleichen Grunde wie im vorigen Beschluß abgelehnt.**

Rechtsanwalt Roder: Ist es richtig, daß Kahr Ende Oktober aufgefordert wurde, die Reichsbefehlsgewalt und den normalen Zustand umgehend wiederherzustellen?

Kahr: Ich kann über diese Fragen nicht sprechen.

Rechtsanwalt Roder: Sie haben in Ihrer Rede im Bürgerbräukeller von der Berechtigung der Diktatur gesprochen. Dachten Sie dabei an die Machtfülle des Generalstaatskommissars?

Kahr: Ich dachte da an das Streben in solchen Zeiten, die Kräfte zusammenzufassen.

Rechtsanwalt Roder: Sie schlossen Ihre Rede: „Heute vor fünf Jahren ist Deutschland zusammengebrochen, heute und auf diesen Grundsätzen der nationalen Freiheit soll Deutschland wiederaufstehen." Ist dieser Schlußsatz in Zusammenhang zu bringen mit der Aeußerung über die Diktatur?

Kahr: Den Schlußsatz habe ich dahin verstanden, daß vor fünf Jahren in den staatlichen Verhältnissen der Zusammenbruch eingetreten ist, und daß nun auf neuen Grundsätzen und aus einer neuen Auffassung der Pflichten heraus wiederum eine Restaurierung des Staates **eintreten soll.**

Rechtsanwalt Roder: Ist dann die Aeußerung, die am 10. November gefallen ist, in Bezug auf Minister Matth auch so theoretisch gemeint? Damals sagten Sie: „Ich muß darauf bestehen, daß die gesamte Macht in meinen Händen ist, und daß Anordnungen nur von mir ausgehen dürfen." Wie kamen Sie dazu gegenüber dem Ministerium? Matth sprach doch hier für das Gesamtministerium?

Kahr: **Ich kann über Besprechungen mit Ministern hier nichts auslagen.** (Bewegung im Zuhörerraum.)

Rechtsanwalt Roder: Sie waren damals mit Matth garnicht zusammen, der war ja in Regensburg. Sind Sie bei Ihrer Stellungnahme nicht davon ausgegangen, daß Sie der Diktator sind, der allein zu befehlen hat, oder war auch das nur eine theoretische Erörterung?

Kahr: Ich war ja damals tatsächlich Inhaber der gesamten Gewalt.

Vorsitzender: Sie wollen damit sagen, daß das Gesamtministerium ausgeschaltet war?

Kahr: Das Gesamtministerium war doch nur ein Rumpfministerium. Ich habe sofort versucht, die Fühlung mit den noch vorhandenen Ministern herzustellen, und dann die Mitteilung bekommen, daß drei der Minister nach Regensburg gereist seien. Ich mußte in dem Augenblick, wo keine weitere Verbindung möglich war, alle Entscheidungen selbst treffen.

Den Aufruf, den Minister Matth anschlagen ließ, habe ich nicht bekämpft.

Rechtsanwalt Roder: Warum haben Sie von 10 bis 3 Uhr nachts es nicht für notwendig gehalten, die Minister zu verständigen?

Kahr: Ich hatte zunächst anderes zu tun. Ich wußte auch nicht, wo die Herren sind.

Vorsitzender: Wann haben Sie Fühlung mit Matth genommen?

Kahr: Nachts gegen einhalb12 Uhr. Am Telephon konnte ich mich nicht deutlich ausdrücken, da ich nicht wußte, ob es nicht überwacht werde. — Der Zeuge erklärt weiter, Matth habe zuerst angerufen, er habe die Organisation Matth als genügend erachtet:

Rechtsanwalt Schramm stellt weiterhin fest, daß dem Minister Matth nichts mitgeteilt wurde, als die im Bürgerbräukeller abgegebene Erklärung, **daß er also von Kahr niemals ins Bild gesetzt wurde.** Man soll infolgedessen einem General gegenüber geäußert haben, er werde nunmehr die Reichswehr außerhalb Münchens im Interesse der eigenen Regierung gegen die neue Kahr-Regierung aufbieten.

Hitler: Matth hat im Landtag erklärt, daß er morgens um 4 Uhr bei Erlaß des Aufrufs noch nicht wußte, daß Kahr unterdessen eine andere Stellung eingenommen habe. Sonst hätte er den Aufruf nach München geschickt. Aus dem telephonisch übermittelten Alarmerlaß gegen die neue Regierung geht hervor, daß man unbesorgt telephonieren

Hauptstadt und das Telegraphenamt durch grüne Polizei besetzt war.

Rechtsanwalt Mayr schneidet unter Hinweis auf die Außerkraftsetzung der Republikschutzgesetze

die bayerischen Hoheitsrechte

an, um darzutun, daß die bayerischen Hoheitsrechte nach Meinung Kahrs gegenüber der Reichsverfassung noch existieren, und er fragt: War man auch im Ministerrat der Ansicht, daß von Rechtswegen die Reichsverfassung nicht in der Lage war, diese Hoheitsrechte anzutasten? Warum wird so viel Wert auf die Feststellung gelegt, daß Reichskanzler Dr. Stresemann das Wort von dem letzten verfassungsmäßigen Kabinett sprach? Soll daraus abgeleitet werden, daß die Reichsverfassung praktisch erledigt war? War Kahr berechtigt, dem Vertreter Bayerns im Reichsrat Anweisungen zu erteilen?

Auf eine Anfrage von Rechtsanwalt Holl, wie das Direktorium geschaffen werden sollte, erklärt Kahr: Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung.

Rechtsanwalt Holl: Was für ein Unterschied besteht zwischen dem Vormarsch auf Berlin und dem Druck auf Berlin?

Kahr: Der Vormarsch ist ein militärisches Unternehmen, der Druck eine rein politische Aktion.

Rechtsanwalt Holl: Kann auf Grund des Artikels 48 die Reichsverfassung außer Kraft gesetzt werden?

Kahr: Das kann möglich sein, ist aber reine Machtfrage.

Rechtsanwalt Holl: Wollten die Herren, die vom Druck auf Berlin sprachen, den Druck auf Grund des Artikels 48 ausüben?

Kahr: Wir nicht, aber die maßgebenden Faktoren im Reiche.

Rechtsanwalt Holl: Sind das die **Leute, die nach der Verfassung das Recht** dazu haben?

Kahr: **Das sind die Kreise, die bei den großen politischen Fragen das entscheidende Wort führen: Industrie und Landwirtschaft.** (Bewegung.)

Rechtsanwalt Holl: Meine Frage zielt darauf ab, daß die Sache mit dem Direktorium nichts anderes war, als ein trockener Hochverrat.

Kahr: Ich wiederhole, daß Reichskanzler Stresemann erklärt hat, daß dies das letzte parlamentarische Kabinett sei. Es wurde damals schon in Norddeutschland von einem Direktorium gesprochen.

Rechtsanwalt Holl: Kennen Sie das weiß-blaue Schriftstück von veni vidi?

Kahr: Das Schriftchen ist mir zugeschickt worden, den Verfasser kenne ich nicht.

Rechtsanwalt Holl: Warum haben Sie die Schrift Rothenbüchers verboten, dieses Schriftchen aber nicht?

Kahr: Ich bin der Anschauung, daß der Inhalt beider Schriften wesentlich verschieden ist. (Gelächter im Zuhörerraum. Der Präsident droht im Wiederholungsfalle die Räumung an.)

Rechtsanwalt Holl: Sie haben auch von einem **anormalen Weg gesprochen, der mit allen Mitteln vorbereitet werden müsse, und vom Loschlagen.**

Kahr: Den Befehl zum Loschlagen hatte ich nicht zu geben, ich hatte nur einzugreifen bei Ergänzungsmaßnahmen. Der Sinn meiner Anordnung war der, **daß den Befehlen des Generalstaatskommissars zu folgen sei.** Es handelte sich damals um das Vorgehen gegen Thüringen. Auf Aufruf des Reichswehrministers sollte die bayerische Reichswehr gegen Thüringen eingesetzt werden. Ich habe auch am 6. November noch mit der Möglichkeit gerechnet, daß bayerische Reichswehr aus irgendeinem Grunde zur Einsetzung kommen könnte.

Rechtsanwalt Kohl: Mit **welchem verantwortlichen Faktor ist überhaupt wegen Einsetzung des Direktoriums verhandelt worden?**

Kahr gibt keine Antwort.

Rechtsanwalt Holl: Mit niemandem also

Rechtsanwalt Holl: Sie standen in Beziehungen zum Sanitätsrat Pittinger. Ist Ihnen der Aufruf von „Bayern und Reich" vom 22. September bekannt, in dem es heißt: Jetzt gelte die Tat; wenn das Ministerium versage, müsse die Bahn für entschlossene Männer freigemacht werden!

Kahr: Ich kann keine Verantwortung für solche Pressekundgebungen übernehmen. Ich weiß auch nicht all die Dinge, die in den Verbänden vorkommen.

Rechtsanwalt Holl: Xylander hat am 7. Oktober in Bamberg erklärt, daß Kahr marschieren und gewisse Fragen endlich wie Bismarck lösen würde. Erst gestern habe Kahr ihn unterrichtet, was er vorhabe.

Kahr: Ich ersuche von dieser Rede erst jetzt. Daß ich Xylander nicht ermächtigt habe, etwas vom Marschieren zu sagen, ist sicher.

Rechtsanwalt Holl: Haben Sie nicht Anfang Oktober dem Herausgeber des „Hammer", Theodor Fritsch, erklärt, daß Sie den Vormarsch nunmehr durchführen?

Kahr: Ich halte das für ausgeschlossen.

Justizrat Zezschwitz: Darf ich hier daran erinnern, daß ich bei dieser Unterredung war? Es waren dabei Prof. Sittmann, Herr Fritsch und ich.

Kahr: Zu mir sind so viele Menschen gekommen — ich glaube, es ist nicht zuviel gesagt, daß ich im ganzen vielleicht 3600 Besprechungen hatte.

Rechtsanwalt Holl: Haben Sie den Verlagsbuchhändler Alfred Roth in Stuttgart gegenüber Anfang Oktober nicht erklärt:

„Sorgen Sie dafür, daß unsere linke Flanke beim Vormarsch nach Berlin gedeckt bleibt?"

Kahr: Ich halte es für ausgeschlossen, daß ich in diesem Zusammenhange von einem Vormarsch gesprochen habe.

Justizrat Schramm: Am 28. Oktober erklärte in Stuttgart in einer Versammlung der dortigen Vaterländischen Verbände ein Landgerichtsrat Kirchgeorg aus Ulm, Kahr habe ihm erklärt, sein Ziel sei die Aufrichtung der nationalen Diktatur in Berlin. Er sei mit Hitler eines Sinnes. Es seien alle Vorbereitungen zum Loschlagen getroffen. Die allernächsten Tage würden die Entscheidung bringen.

Kahr: Ich habe mich in die Angelegenheiten anderer Länder nie eingemischt und hatte keinen Anlaß, einem Herrn Kirchgeorg einen solchen Auftrag zu geben. **Vorbereitungen waren nicht getroffen.**

Das Gericht vertagt die Sitzung auf Mittwoch vormittag.

Die Vernehmung des Polizeioberst von Seiffert

WTB München, 12. März. (Drahtbericht.)

Heute wurde in die Vernehmung des 3. Hauptzeugen, des

Polizeioberst von Seiffert, Chef des Landespolizeiamtes

eingetreten. Der Zeuge bleibt zunächst **unvereidigt.** Er bemerkt einleitend, daß ihm seit der Errichtung des Generalstaatskommissariats die **Aufrechterhaltung der Verbindung mit den vaterländischen Verbänden** obgelegen habe, deren Versammlungen von Kahr als eine der Hauptaufgaben betrachtet wurden. Es ist nicht richtig, daß damals behauptet wurde, Kahr stehe dem Kampfbunde feindlich gegenüber. Nachdem die erste Kraftprobe der Kampfverbände gegen den Staat am 1. 5. mit einem Fiasko geendet hatten, trat eine gewisse Ernüchterung ein bis zu dem

deutschen Tag in Nürnberg,

an dem die Bewegung wieder neu aufgetrieben wurde und die Führer in einen Größenwahn verfielen. Die hinreißende Rednergabe Hitlers und sein suggestiver Einfluß auf die Massen erzeugten den Beifall, dem Hitler schließlich erlegen ist. Bayern hat nun noch die Plattform für das Spiel des Kampfbundes. Kahr hat von Anfang an den Standpunkt vertreten, daß die Stärke des Reiches auf der Kraft und die Gesundheit der einzelnen Staaten beruhe und daß wieder die Einzelstaaten ihre Kraft dem Reiche vollständig zur Verfügung stellen müßten. **Kahr erstrebe eine Reichsdiktatur, die sich im Norden bilden sollte. Hitler und Ludendorff erstrebten eine Diktatur Hitler-Ludendorff, die mit Gewalt dem Norden aufgezwungen werden sollte.** Zeuge hatte eine Reihe von Besprechungen mit zahlreichen Führern der vaterländischen Verbände. Hitler habe seine Gegenfälligkeit zu Kahr bekundet. Der Zeuge erwähnt hier die Besprechungen im Generalstaatskommissariat mit Pöhner, Kriebel und Frick am 3. 12. Von einem Marsch nach Berlin sei bei dieser Besprechung mit keinem Wort die Rede gewesen. Pöhner habe die Uebernahme des Postens als Staatskommissar abgelehnt, weil die Vollmachten zu gering seien. Der Zeuge erklärte weiter, er habe über Genehmigung von Seiten einer Unterredung, die seinerzeit auf Veranlassung des Generalstaatskommissariats und mit Wissen des Ministerpräsidenten erfolgt sei, mitgeteilt, daß an einem Marsch nach Berlin oder an eine Bedrohung des Nordens durch den polizeilichen Grenzschutz nicht zu denken sei. Die Gerüchte von separatistischen Absichten Kahrs seien gänzlich haltlos. Im Vertrauen auf die Zusicherung von Dr. Weber, Hitler und Ludendorff, nichts zu unternehmen, sei er in deren hinterlistige Falle gegangen. Seine Person habe sich kräftig aufgelehnt gegen die Rolle, die ihm zugemutet worden sei. Zu den Vorgängen

im Bürgerbräukeller

bemerkt der Zeuge, er habe das bestimmte Gefühl gehabt, daß **Ludendorff von der Sache gewußt habe.** In der Staatskommandantur habe er die Generale von Chrift und Bauer und verschiedene andere Offiziere angetroffen, die **alle der Meinung gewesen seien, daß die Sache naturgemäß unterdrückt werden müsse.** Er habe dann Befehl gegeben, höchste Bereitschaft zu behalten und die Kaserne zu verteidigen. **Seiffert** weist sodann die gegen ihn, Kahr und Lossow **erhobenen Vorwürfe des Wortbruches zurück.** Er weist ferner die Angriffe zurück, die gegen die Reichswehr und die Landespolizei gerichtet worden sind, zurück.

Rechtsanwalt Holl wendet sich gegen den **erneuten Ausschluß der Oeffentlichkeit** und beantragt Unterbrechung der Sitzung. Nach einer Pause von 20 Minuten

gaben die Angeklagten Dr. Weber, Hitler, Ludendorff und Pöhner Erklärungen ab,

wonach sie ihre Aussagen voll aufrecht erhalten und die **Ausführungen des Zeugen Seiffert als Entstellung zurückweisen. Die Verteidigung verlangt,** daß die **Vorgänge vom 6. 11. öffentlich verhandelt** werden.

Nach kurzer Beratung erklärt **der Vorsitzende,** daß für die **Dauer der weiteren Vernehmung des Zeugen Seiffert die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen werde.**

Das zweite Kreuzverhör.

In der heutigen Nachmittagssitzung wurde nach der Wiederherstellung der Oeffentlichkeit und nach der Verlesung des Schreibens des Vorsitzenden die Vernehmung des Zeugen v. Kahr fortgesetzt.

v. Kahr

teilte auf Grund des Briefes an den Universitätsprofessor Sittmann mit, daß beim Besuch des Justizrates Zischwitz von einem Marsche nach Berlin gesprochen wurde. Der Zeuge erklärte, Prof. Hauer habe das Wort geprägt:

Nicht los von Berlin, sondern auf nach Berlin!

Rechtsanwalt Holl fragt, ob sich der Zeuge nicht mehr erinnern könne, daß Major Schüller in Würzburg erklärt habe: **es gibt zwei Wege nach Berlin, einen gütlichen und einen gewaltsamen.** Der erste Weg sei aber nicht mehr gangbar.

Zeuge von Kahr erklärt, **es sei unmöglich, sich an Begegnungen zu erinnern, die im Laufe eines Jahres stattgefunden haben. Er müsse es ablehnen, darauf zu antworten.**

Es folgt eine Reihe von Fragen der Verteidigung, ob Kahr einen Druck auf den Reichspräsidenten hinsichtlich der Errichtung eines Direktoriums ausüben wollte.

Baldiges Ende des Prozesses?

München, 12. März. Einen nahen Abschluß der Beweiserhebung im Hitlerprozeß glaubt die Allgemeine Zeitung ankündigen zu dürfen. Nach dem Blatt besteht die Wahrscheinlichkeit, daß nach der Vernehmung der Kronzeugen Kahr, Lossow und Seisser das Gericht die Dinge für genügend geklärt erachten und die **Beweiserhebung für abgeschlossen erklären** werde. Etwaige Anträge der Verteidigung würden kaum in erheblichem Maße durchdringen. Man könne damit rechnen, daß schon an einem der nächsten Tage die **Plaidoyers beginnen** würden und der Prozeß in der nächsten Woche zu Ende gehen werde.

Die Kaisertreue der „Ultramontanen und der altdeutsch Konservativen"!

Dieser Tage gingen Mitteilungen des Reichsarbeitsministers Brauns und des Zentrumsabgeordneten Becker-Arnsberg durch die Presse, aus denen sich ergab, wie innerhalb der Zentrumsfraktion namentlich Gröber und Erzberger sich für die Beibehaltung der Monarchie eingesetzt haben. Erzberger hat sogar nach allen Bekundungen derjenigen, die damals diese Dinge mitgemacht haben, für das Verbleiben des Kaisers Wilhelm 2., sich eingesetzt.

Wir vermissen nunmehr, daß General Ludendorff, der glaubte, unerhörte Angriffe gegen die Zentrumspartei und gegen die deutschen Katholiken im allgemeinen wegen ihrer Stellung zum Kaisertum erläutern zu dürfen, nichts sagt von der merkwürdigen Kaisertreue derjenigen Leute, die ihm sehr nahe standen. Wir wollen doch daran erinnern, daß nicht ein einziger General, nicht ein einziger bürgerlicher Favorit des Kaisers und nicht eine einzige Seele aus seiner engeren Umgebung für den Kaiser sich eingesetzt und sein Leben gewagt hätte.

Aber wir können noch etwas anderes mitteilen; Das Aktenstück über die Abdankung des Kaisers ist vorhanden. Aus guten Gründen hat man bisher seinen Inhalt einer weiteren Oeffentlichkeit nicht mitgeteilt. Wenn nun aber von der Gegenseite so frivol gekämpft wird, wie das jetzt das Ludendorff'sche Alarmsignal zeigt, dann fallen auch Rücksichten, die wir bisher noch zu üben gewillt waren, weg. **In diesem Aktenstück erklärt der Kaiser seinen Rücktritt und er entbindet alle Beamten und Offiziere ihres Treueids.** Er fordert aber auch alle auf, dem neuen Staate und dem Wiederaufbau des Vaterlandes sich zu widmen.

Was von der angeblichen kaisertreuen Seite heute getan wird, ist aber alles andere als Arbeit für den Staat. Und dann müssen wir an etwas weiteres erinnern: Am Tage nach dem Ausbruch der Revolution hat die Berliner Kreuzzeitung ihr **Motto:** „Für Kaiser und Reich" gestrichen. **Sie** hat das ausdrücklich mit der Flucht des Kaisers und mit den veränderten Staatsverhältnissen begründet. Es war gar keine Rede davon, sich im Kampf für den Kaiser einzusetzen oder auch nur diese genannte Parole trotz des Umsturzes weiter verfechten zu wollen. Erst als die politischen unruhevollen Zeiten vorüber waren, erst also, als besonderer Aufwand von persönlichem Mut für die Werbung um diese Parole nicht mehr aufzubringen nötig war, hat die „Kreuzzeitung ihr altes Motto wieder angenommen. Auch das muß man sich sehr gut merken, und der Leser selber möge sich sein Urteil bilden über den Unterschied zwischen ultramontaner und „altdeutsch konservativer" Kaisertreue! . . . .

Der politische Horizont der bayerischen Putschisten.

Aus dem Hitlerprozeß muß doch ein sehr niederliches Kabinettstückchen festgehalten werden. Man erinnere sich, mit welch großen Phrasen dort operiert wurde über die Schlechtigkeit der Weimarer Verfassung, über die Unwürdigkeit unserer politischen Verhältnisse und dergleichen mehr. Nun hat einer der Zeugen sein ganzes überragendes politisches Wissen und seine daraus sich ergebenden Motive enthüllt. Der Oberstleutnant Kriebel sagte auf dem Vorwurf, daß er in Kenntnis der Weimarer Verfassung Hochverrat begangen habe, wörtlich folgendes:

> **„Ich habe weder die Weimarer noch die bayerische Verfassung gelesen.** Da aber im bayrischen Parlament und im Reichstag immer auf die Weimarer Verfassung losgeschlagen worden und da auch in Norddeutschland der Ruf erklungen ist, sie zu beseitigen, **dachte ich, wenn alle dagegen ankämpfen, kannst du es auch!**

Derartige „Kriebels" laufen zu Hunderttausenden nicht nur in Bayern herum! Ihr politischer Horizont ist bemerkenswert für die moralische Erkrankung, in der sich unser deutsches Volk heute in weiten Schichten befindet.

Der Baum des Waldes.

Erinnerungen und Rückblicke.

Erinnerungen und Rückblicke.

Von Pfarrer C. Kohl, Belmicke.

1. Der alte Heimatwald.

„Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit,
Klingt ein Lied mir immerdar;
O wie liegt so weit, o wie liegt so weit,
Was mein einst war!
O du Heimatflur, o du Heimatflur,
Laß zu deinem heil'gen Raum
Mich noch einmal nur, mich noch einmal nur
Entfliehn im Traum!"

(Friedrich Rückert.)

So zog sie oft vorüber, ach nur zu oft, an der **Seele des werdenden Mannes.** Die süße Erinnerung an glückliche, fast überglückliche Kindheits- und Jugendtage, genossen und verkostet an deinem Herzen, durchlebt in trautestem Verein mit dir, menschenerfreuende, herrliche Gottesnatur! So klang es oft in den süßen Stunden melancholischen Träumens, wenn das Räderwerk der Arbeit vorüber gehend ruhte. So stieg es oft herauf aus der Untergrund der dürstenden Seele: Das traute Lied der beglückenden, freien Natur, das hohe Lied des Waldes.

Des Waldes! — An seinem schattigen Rande, hingelehnt an eines Bergrückens sanftem Hang, da lag das Vaterhaus. Und unten, an des Berges Fuß, da dehnte sich in behaglicher Breite der grüne Plan der Wiesen, anmutig durchzogen von dem Silberband eines Flusses, der weiter im Westen zwischen schroffansteigenden Waldbergen sich verlor. Eine breite, steinerne Brücke führte das weiße Band der Landstraße über den Fluß der freundlichen Landstadt entgegen, die mit einem altertümlichen Grafenschlosse, einem Gewirre von zierlichen Häusern und mehreren Kirchen, die den verschiedensten Stilarten angehörten, Gang und Rücken des gegenüber gelagerten Höhenzuges deckte. So mag es vor Jahrhunderten gewesen sein, so war es damals, als der Kindheit Paradies mich umgab, so ist es heute noch.

Durch des Waldes laubdichte Wipfel stahl sich das Frührot auf das Bett des Knaben und küßte ihn wach. In des Waldes dunklen Schoß sank abends der glühige Sonnenball, während Wucht und Wölbung der Erde gen Osten geschleudert wurden. Des Sommerwaldes lockende Weite bot überreiche Gelegenheit zu kindlichem Spiel und knabenhaftem Tun. Schützend breitete er seine starken Arme und seinen grüngewirkten Mantel um die Unschuld der Kindheit. Er wurde jedoch auch, dieser vertraute Wald, der stumme Zuge erster und ernster Geistesarbeit. Denn nur zu oft mußten seine lieben, wohlbekannten Stämme hinhorchen auf die zierlichen Verse deutscher Dichtergrößen, auf die ruhmreichen Taten dahingegangener Geschlechter und Völker oder auf die klangreichen Wohltat der Sprachen Roms und Athens.

Du redetest zu dem Knaben, du sprachst zu dem Jüngling, lieblich und schlicht, ernst und erhaben, unvergeßlicher, heiliger Wald! Ich kenne deine Sprache in den weihevollen Stunden der taubenetzten Frühe, wenn linder Morgenwind mit deinen Wipfeln spielte. Ich kenne sie in der Schwüle der Mittagsluft, wenn dein schirmendes Laubdach das unbedeckte Haupt des Knaben dem glühenden Pfeil der Sonne entzog. Ich weiß auch um dein feierlich-ernstes Schweigen in den stillen Stunden des Abends und der Nacht, wenn des Mondes silberne Angel am klaren Nachthimmel heraufzog, einen milden Glanz um das Dunkel der Bergtannen wob und eine magische Lichtflut herniederträufte auf dein Blätterdach und hin und wieder auf den weichen Teppich deines Rasens. Würziger Erdgeruch entquoll dann deinem Boden. Glühwürmchen steuerten geräuschlos durch das dunkle Gewirr deiner Stämme dahin, die einzige leuchtende Bewegung in der lautlosen Stille der Nacht. Weißliche Nebel ballten sich gespensterhaft in den tieferen Gründen des Tals. Dann lauschte die wachende Seele den Zügen deines Atems; dann vernahm der gehobene Geist den Pulsschlag der Ewigkeit. Bekannt und vertraut war natürlich der Knabe mit der reichhaltigen Tierwelt des weiten Forstes. Hunderte von Vögeln lebten, nisteten, brüteten und sangen in seinen schützenden Zweigen. Eichhörnchen mit pfiffigen Aeuglein und buschigem Schweif schwangen sich behende von Ast zu Ast. Die merkwürdigsten Käfer und Insekten, sowie schillernde Schmetterlinge und Falter, erfreuten sich hier ihres Daseins. Ab und zu suchte ein aufgescheuchtes Häslein mit gestreckten Läufen das Weite. Selbst Eidechsen, Blindschleichen und harmlose Ringelnattern, die auf klippigem Gestein in der Hitze des Mittags sich sonnten, boten nichts Schreckhaftes, sondern waren sogar liebe Vertraute.

Wenn aber im ausgehenden Frühling der Wald gar begann seinen grünen Tisch zu decken, wenn duftig-rote Erdbeeren hervorlugten aus wucherndem Gerank, wenn im Sommer der Himbeerschlag seine süße Frucht bescherte, wenn später die Waldbeere ihren blauen Hauch annahm und damit die Reife verkündete, wie schlug da das Kinderherz vor Freude beim Anblick und Genuß all dieser köstlichen Leckerbissen! Auch Pilze wurden gesucht in Begleitung der erfahrenen Mutter, um mittags oder abends das ländliche Mahl zu verschönern, doppelt willkommen, weil die eigene Arbeit zu diesem Genusse mitgewirkt und geholfen. Selbst der rauhe Oktoberwind, der schon vereinzelte Schneeflocken herniederwirbelte und der halberstarrten Kinderhaut mitunter eine bläuliche Färbung gab, konnte nicht daran hindern, die tiefroten Trauben der Preißelbeere behende und emsig zu sammeln, damit es nicht an Nachtisch gebreche in den endlosen Wochen des nähmlich heranrückenden Winters

Und wenn im Kreise der rollenden Jahre der Winter auf schneebedeckten Pfaden zurückzog in die nordische Heimat, wenn laue Winde von Mittag her sich hoben, wenn froh begrüßte Lenzesboten im erwachenden Lande sich mehrten, — wie war es da eine Luft, ja liebliche Wonne, das Schwellen und Springen der Knospen, das Treiben und Wachsen, das Blühen und Grünen, schrittweise zu beobachten und zu erleben!

Oder aber, wenn der rauhe Oktobersturm mit ungezügelter Kraft hineinfuhr in das falbe Gelock des Waldes, wenn die mächtigen Baumkronen sich beugten vor seiner entfesselten Wut, wenn sich den gefolterten Waldeswiesen ein qualvolles Aechzen und Stöhnen entrang, wenn erstorbene Aeste krachend zu Boden stürzten und ungezählte Zweiglein und Blätter herniederwirbelten auf den dürren Rasen, — wie erhaben und schaurig-schön war dieses Ringen und Kämpfen, dieses Toben und Tosen des absterbenden Sommerwaldes! Erschreckt und verwirrt lauschte der Knabe auf diese gewaltige Melodie. Mit schweigendem Ernste vernahm sie der Jüngling, der mit gesteigerter Einbildungskraft sich selber fast wähnte im Kampfe gegen niederschmetternde, höhere Gewalten des Schicksals.

Und wie rein, wie unschuldsvoll und erhaben standest du da heimatlicher Winterwald, wenn bleigraues Gewölk seine schwere, weiße Last ausgeschüttet hatte über dein kahles Geäst, wenn das endlose, glitzernde Leichentuch des Schnees ausgebreitet lag ob deinen erstorbenen Gliedern und ob dem gewichenen Leben, das nurmehr in der Tiefe des Waldbodens schlummerte und träumte!

In jenen Tagen war es, wo des Jünglings erwachendes Fühlen sich erstmalig in Verse ergoß, und es war nur zu natürlich, daß sie enthielten das Lob des gefeierten Waldes. Der begeisterten Seele entquoll darum dieses Lied:

Rauschet und brauset, Wälder der Heimat,
Singet dem Herrn euer ewiges Lied!
Wolken des Himmels, tauet hernieder
Regen und Segen voll männlicher Kraft,
Daß mit dem werdenden Lenze wieder,
Sprosse des Leben bei steigendem Saft!
Rinne und murmele, silberne Quelle,
Schnell und geschwätzig in mooligem Bett!
Sende du, heitere Sonne, hernieder
Wärme und Wachstum im Wechsel der Zeit!
Weihet dem Schöpfer die uralten Lieder,
Muntere Sänger der Waldeinsamkeit!
Rauschet und brauset, Wälder der Heimat,
Singet dem Herrn euer ewiges Lied!
Spendet den Menschen, den armen und müden,
Gastlich Erquickung in grünem Gezelt!
Schafft ihnen Kühlung und Ruhe und Frieden,
Weist sie empor zu der besseren Welt!

(Fortsetzung folgt.)

Die vorletzte Sitzung des Reichstages.

V. D. Z. Berlin, 12. März. (Drahtbericht.)

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt Abg. Dr. **Düringer** (D.-Vp.), seine Rede am Montag habe in der Presse große Mißdeutung erfahren. Es habe ihm ganz fern gelegen, seinem Fraktionskollegen von Raumer einen persönlichen Vorwurf zu machen. Er habe betont, daß jemand, der der Industrie nahe steht, die Frage der Aufwertung anders ansieht, als jemand, der sie vom Standpunkt der Geschädigten aus betrachtet.

Abg. **Esser** begründet einen

Zentrumsantrag auf Weiterzahlung der sozialen Fürsorgeleistungen im besetzten Gebiet

Reichsfinanzminister Dr. Luther begrüßt den Antrag. Er bedauert unter allgemeiner Zustimmung, daß von den Besatzungsbehörden die Durchführung der Steuernotverordnung im besetzten Gebiet immer noch nicht genehmigt ist. Das Reich müsse mit den Steuereinnahmen aus dem besetzten Gebiet rechnen. Der Antrag Esser wird angenommen.

Der Gesetzentwurf zur

Ausprägung von Reichssilbermünzen

ist vom Ausschuß dahin geändert, daß **nur 1. 2 und 3 Markstücke** ausgeprägt werden sollen.

Abg. **Helfferich** (D.-N.) begrüßt es, daß die Gefahr einer Silbergeldinflation vermieden würde durch die Bestimmung, daß entsprechend der Ausgabe von Silbermünzen Papiergeld eingezogen werden solle. Der Redner beantragt, in der Vorlage das Wort Goldmark durch Rentenmark zu ersetzen.

Abg. **Schlack** (D. Vp.), **Dr. Deernburg** (Dem.) und **Dr. Hertz** (Soz.) wenden sich gegen den Antrag Dr. Helfferichs. Auch der Reichsfinanzminister Dr. Luther erklärt, man könne nicht mit einem Schlag die Rentenmark zum offiziellen Zahlungsmittel machen. **Der Antrag Helfferich wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen abgelehnt,** die Vorlage wird mit der Entschließung des Ausschusses angenommen.

Hierauf wird ohne Debatte in allen drei Lesungen ein gemeinsamer Antrag der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Deutschnationalen und der Demokraten sowie der bayerischen Volkspartei auf

Aenderung des Reichstagswahlgesetzes

angenommen.

Es folgt die

zweite Beratung des Reichspostgesetzes.

Nach dem Gesetz wird die Post ähnlich wie die **Reichsbahn zu einem selbständigen Unternehmen gemacht.** Das Unternehmen bleibt aber beim Reich, ist aber in seiner Vermögensverwaltung durchaus von dem Vermögen des Reichs getrennt.

Abg. **Bruhn** (D.-N.) bemängelt den Postverkehr, der nicht dem modernen Verkehrsbedürfnis entspricht.

Abg. **Hennig** (D.-V.) ist grundsätzlich gegen die Vorlage. Die Reichspost sei nicht Selbstzweck, sondern sie soll der Volkswohlfahrt dienen, darum dürfe sie nicht einseitig vom Ressortstandpunkt aus verwaltet werden.

Abg. **Andree** (Zentr.) hält die Vorlage für unvermeidlich, nachdem die Post keine Reichszuschüsse mehr erhält.

Abg. **Steinkopf** (Soz.) tritt für die Vorlage ein, sie dürfe aber nicht zur Einleitung einer Privatpost dienen.

Abg. **Gothein** (D.-V.) weist die Bedenken gegen die Vorlage als unbegründet zurück.

Abg. **Hoffmann-Schmargendorf** (Komm.) lehnt die Vorlage ab. Sie bedeute eine Stinnifierung der Reichspost.

Präsident **Loebe** bittet die Redner, sich kurz zu fassen, damit die **vorletzte Sitzung des Reichstages** sich nicht zu lange ausdehne.

Reichsminister Höfle weist die Einwände gegen das Gesetz zurück und ersucht um Annahme der Vorlage.

Die Vorlage wird hierauf mit großer Mehrheit in zweiter Beratung **angenommen.**

Nach debatteloser Erledigung der 3. Lesung des Notetats wird die Schlußabstimmung auf morgen vertagt. Um 8 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag mittag 12 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Vorlage über die Golddiskontbank und die Abstimmung über die zur Regierungsverordnung gestellten Anträge und eine Reihe von Anträgen, die sich auf die neuen Wahlen beziehen.

Postminister oder General-Postmeister.

Zwischen Reichsregierung und Reichsrat hat es bei dem Postfinanzgesetz erhebliche Differenzen gegeben. Der Reichsrat hat den Reichspostminister überall aus dem neuen Gesetz gestrichen und ihn durch Generalpostmeister ersetzt. Diese Aenderung ist politisch von erheblichem Gewicht. Ein Postminister wäre unmittelbar dem Reichstag verantwortlich, während ein General-Postmeister nur einer Reichstags-Instanz, etwa einem Ausschuß, Rechenschaft zu geben hätte. Die Reichsregierung glaubt auf diese Regelung nicht eingehen zu können, wenigstens solange nicht, als auch das Verkehrsministerium einen eigenen Minister besitzt. Es ist schon bei früherer Gelegenheit aus den Kreisen der bürgerlichen Parteien vorgeschlagen worden, die Reichsverkehrsbetriebe, also Post und Eisenbahn, zusammenzulegen und sie einem einheitlichen Direktorium zu unterstellen. Solange das nicht der Fall ist, glaubt die Reichsregierung einer gesonderten Stellung der Reichspost, schon mit Rücksicht auf die zahlreichen in ihr beschäftigten Beamten, nicht zustimmen zu können.

Die Ausprägung von Silbermünzen.

Der Reichstag hat das Gesetz über die Neuausprägung von Silbermünzen angenommen. Es werden im ganzen 300 Millionen Mark Silbermünzen ausgeprägt, also 5.— Mark pro Kopf. Mit Zustimmung des Reichsrats soll die Summe auf 10 Mark erhöht werden, sodaß also ein Umlauf von 600 Millionen Mark herauskäme. Nach einem sozialdemokratischen Vortrag soll für die Vermehrung auch ein Beschluß des Reichstages notwendig sein. Dieser Beschluß ist angenommen.

Das wichtigste ist, daß jede Gefahr einer Inflation vermieden wird. Es ist an sich selbstverständlich, daß solche Befürchtungen aufkommen können. Indessen hat man im Gesetz ganz bestimmte Vorkehrungen getroffen, die einer solchen Gefahr vorbeugen. Im § 1 des Gesetzes ist vorgesehen, daß die Silbermünzen nur in demselben Maße in Verkehr kommen sollen, in welchem andere Zahlungsmittel dauernd aus dem Verkehr gezogen werden. Diese Sollvorschrift ist nun in eine Mußvorschrift umgeändert worden. Es dürfen also Silbermünzen nicht in höherem Umfange in Verkehr kommen, als andere Zahlungsmittel verschwinden. Die Münzen werden aus 500 Teilen Silber und 500 Teilen Kupfer hergestellt. Ein Antrag der bayerischen Volkspartei, 900 Teile Silber zu bestimmen, fand keine Mehrheit.

Mit Rücksicht auf die Zahlungsmittelnot im besetzten Gebiet ist eine Entschließung angenommen, nach der möglichst bald große Mengen Silbermünzen gerade auch für die besetzten Gebiete in Verkehr gebracht werden sollen.

Die Beschränkung des Pfalzausschusses.

WTB London, 12 März. Der politische Berichterstatter der „Daily News" schreibt: Die Bedeutung der Arbeiten der alliierten Sonderkommission von drei Mitgliedern, welche heute nach der Pfalz zurückgekehrt seien, habe eine **Einschränkung** erfahren, die anscheinend in London nicht sofort erkannt worden seien, denn im andern Falle würde ihr nicht zugestimmt worden sein. **Der Ausschuß solle sich nämlich inbezug auf die Verhaftungen die von den Besatzungsbehörden vorgenommen worden seien, sich nicht im Sinne der Gerechtigkeit einmischen, mit anderen Worten er werde nicht in der Lage sein, diese Behörden über die von ihnen angeordneten gerichtlichen Verfolgungen zu befragen oder die Gefangenen zu vernehmen, von denen zahlreiche ihrer Aburteilung vor den Kriegsgerichten in der Pfalz oder in Mainz entgegensehen. Der Ausschuß werde also seine wichtigste Pflicht nicht erfüllen können.**

Ausland

Poincaré verhandelt mit Tirard.

WTB Paris, 11. März. Ministerpräsident Poincare hat gestern nachmittag mit dem aus Koblenz eingetroffenen Vertreter Frankreichs in der Rheinlandskommission Tirard, verhandelt.

Zum Schutze des französischen Franken.

WTB Paris, 12. ärz. Die französische Regierung hat sich entschlossen, einen obersten Rat einzusetzen, der eine Untersuchung darüber einleiten soll, welche Sparmaßnahmen der Staat durchführen kann. Dieser Ausschuß setze sich zusammen aus höheren Beamten, darunter auch Vertretern des Generalstabs der Armee und des Finanzministeriums. Der Ausschuß wird Berichterstatter ernennen und soll seine Arbeiten bald beginnen.

WTB Paris, 11. März. Heute vormittag fand ein Ministerrat unter dem Vorsitz von Millerand statt. Er wird die Entscheidung über die zur Sanierung der Finanzen notwendigen Maßnahmen treffen, über die der Kabinettsrat gestern beraten hat.

Frankreichs Kampf gegen den Frankensturz.

Nach Pariser Mitteilungen hat sich die Bank von Frankreich auf Veranlassung der französischen Regierung an englische und amerikanische Banken mit dem Ersuchen um Devisenkredite gewandt. Diese Kredite sollen zur Stützung des Frankenkurses verwandt werden. Weiterhin hat die Bank von Frankreich eine sehr scharfe Erhöhung ihres Diskontsatzes vorgenommen, um in etwa den Anschluß an die um vieles höheren privaten Zinssätze zu erlangen.

Wir beobachten hier dieselben Erscheinungen, wie wir sie in Deutschland selbst durchgemacht haben. Auch die Deutsche Reichsbank hatte in der Zeit des Marksturzes gegen erhebliche Goldgarantie sich Devisen-Kredite vom Auslande beschafft. Und wir haben es dennoch erleben müssen, daß die Mark nach Erteilung dieser Kredite erst recht in den Abgrund stürzte. Auch in Frankreich hat man es erfahren müssen, daß mit allgemeinen und wirtschafts-politischen Maßnahmen nicht ein Prozeß aufgehalten werden kann, der in internationalen Ursachen begründet ist. Der Frankensturz wird erst dann wieder aufgehalten werden können, wenn die internationale Vertrauensbasis auf Grund einer entsprechenden französischen Außenpolitik geschaffen ist.

Ortsnachrichten aus dem Kreise Olpe

(**) **Olpe**, 13. März. Die **5 Billionenscheine**, 1. und 2. Ausgabe vom 1. und 7. Nov. 1923, sind **außerulen** und können bis zum 5. April 1924 bei der Reichsbank eingelöst werden.

p **Olpe**, 13. März. In der letzten Zeit ist mehrfach darüber geklagt worden, daß die Postverwaltung die **Einziehung der Fernsprechgebühren** nicht mehr, wie es früher üblich war, durch Abbuchung der Gebührenschuld vom Postscheckkonto vornimmt. Von der Wiedereinführung dieses Verfahrens hat die Postverwaltung Abstand nehmen müssen, weil früher — und das würde auch heute unverändert der Fall sein — in vielen Fällen, bisweilen bis zu 25 v. H. die Konten nicht genügend Deckung boten, die unerledigt bleibenden Ueberweisungen daher vom Postscheckamt an das Verkehrsamt zurückgegeben werden mußten, und die damit verbundenen Arbeitsleistungen vollständig vergeblich aufgewendet worden waren. Selbst nach Aufforderung der Teilnehmer zur Auffüllung des Postscheckkontos war häufig bei dem zweiten Abbuchungsversuch Deckung nicht vorhanden, weil der Teilnehmer der Aufforderung nicht Folge geleistet hatte oder das aufgefüllte Guthaben inzwischen von anderer Seite in Anspruch genommen worden war. Danach war das Abbuchungsverfahren nicht nur recht umständlich, es arbeitete auch einer geordneten Kassen- und Rechnungsführung entgegen. Dazu wäre es für die heutigen Verhältnisse viel zu kostspielig; allein mit dem Ausschreiben der Gebührenüberweisungen für die Postscheckkonten müßten sich z. B. in Berlin rd. 300 Köpfe monatlich 3 bis 4 Tage befassen, ungerechnet die Kräfte, die die Unstimmigkeiten aufzuklären und unerledigt zurückkommende Ueberweisungen zu bearbeiten hätten. Ein derartiger Kräfteaufwand wäre nicht zu rechtfertigen, besonders wenn man berücksichtigt, daß die Fernsprechgebühren nach § 270 des Bürgerlichen Gesetzbuches Bringschulden darstellen und die durch Uebermittlung der Beträge entstehenden Kosten somit vom Teilnehmer zu tragen sind. Bemerkt wird noch, daß der Wegfall der Abbuchung nicht gleichbedeutend mit einer Einschränkung des bargeldlosen Verkehrs ist. Der Teilnehmer kann auch jetzt seine Gebührenschuld bargeldlos begleichen, entweder durch Postüberweisung auf das Postscheckkonto der Rechnungsstelle oder durch Hingabe eines Schecks am Schalter einer Postanstalt.

:: **Olpe**, 13. März. **(Die Eisernen Kreuz-Anträge.)** Man schreibt uns von besonderer parlamentarischer Seite: Der über 4 Jahre spielende Kampf um die Erledigung der restlichen Eisernen-Kreuz-Anträge hat nun endlich sein Ende erreicht. **Das Preußische** Staatsministerium hat am 11. v. Mts. sich entschlossen, das Recht zu der Restverleihung der Eisernen Kreuze an das Reichswehrministerium zu übertragen. — Wie erinnerlich war mit Ende 1921 die Nachbewilligung von Eisernen Kreuzen durch das Preußische Staatsministerium eingestellt worden, obwohl die fristgerechten Anträge noch nicht aufgearbeitet waren. Der Preußische Landtag hatte demgegenüber am 23. 6. 22 auf Antrag der Abgeordneten Dr. Porsch, von Papen und Gen. das Staatsministerium ersucht, die Prüfung der Restgesuche zu Ende zu führen. Trotzdem wurde bisher keine der von den Militärbehörden befürworteten Gesuche bewilligt, vielmehr faßte das Staatsministerium im Dezember 1923 den Beschluß die Weiterbearbeitung wegen des Beamtenabbaus endgültig einzustellen. Dieser Beschluß weckte allseitig lebhafte Entrüstung, der in der Presse starken Widerhall fand; Im Landtage wurden Anfragen, auch von der Zentrumspartei gestellt. Den ruhigen, sachlichen Vorstellungen aus unseren Kreisen heraus ist es vornehmlich zu danken, wenn nun obige einfache und praktische Lösung der Schwierigkeiten gefunden und damit die ganze so verbitternd wirkende Frage in höchst dankenswerter Weise aus der Welt geschafft ist. Handelt es sich doch zumeist um Angehörige der alten Armee, die infolge Verwundung, Gefangenschaft, Verlust der Listen und Vorschläge während Rückzug und Revolution, Verbleib in den besetzten Gebieten usw. bisher ohne die Verdienste Auszeichnung geblieben sind.

Attendorn, 12. März. (Eigener Drahtbericht.)

Heute fand unter dem Vorsitz des Studiendirktors Dr. Overmann als Prüfungskommissar an dem hiesigen staatlichen humanistischen Gymnasium die Reifeprüfung statt. Es bestanden 21 Oberprimaner, 8 wurden vom Mündlichen befreit. Die Namen der Prüflinge sind:

Josef Berg aus Eichen (Jura),
Wilhelm Bergmoser aus Altenhundem (Kaufmann),
Franz Brüggemann aus Kickenbach (Landwirtschaft),
A. Eickelmann aus Leddinghein (Landwirtschaft),
Robert Armecke aus Förde (Jura),
Heinrich Fernholz aus Hunswinkel (Jura),
Hans Gerig aus Attendorn (Philosophie und Geschichte),
Bernh. Greitmann aus Klinke (Maschinenbau),
Clemens Hovebom aus Helden (Jura),
Bernhard Klaes aus Werdohl (Chemie),
Josef Köhn aus Ackerschott (Architekt),
Werner Lagelee aus Krefeld (Hüttenfach),
Heinz Ludwig aus Altenhundem (Kaufmann),
Anton Mackowiak aus Attendorn (Altphilologie),
Kurt Peter aus Siegen (Theologie und Philosophie),
Paul Sunder-Plaßmann aus Förde (Architekt),
Rudolf Ruegenberg aus Olpe (Bergfach),
Paul Schmidt aus Ewig (Dom Ewig bei Attendorn), (Landwirtschaft),
Josef Schröer aus Attendorn (Forstfach),
Alfred Weber aus Listertalsperre (Elektrotechnik),
Heribert Wilmes aus Heggen (Kaufmann).

* Den Mulis auch **unseren** besten Glückwunsch! Mögen sie jetzt die schönste und sorgenloseste Zeit ihrer Jugend in tüchtigen Zügen so heiter und froh genießen, wie es einst in seliger Vorkriegszeit die alten taten. Nach schönen Ferienwochen werden sie dann mit neuer Kraft ihr Lebensschifflein, das heute im glücklich erreichten Hafen der Erfüllung aller Schulsehnsucht für eine kurze Weile Halt gemacht hat, von neuem mit von Idealismus und kühnen Plänen weit geschwellten Segeln ins weite Meer hinaussteuern. Glückauf zu der neuen Fahrt! Und das Losungswort sei ihnen Hans Unwirsch, des Hungerpastors doppelte Mahnung:

„Blick auf zu den Sternen!
Sieh auf die Gassen!"

Dann werden sie alle tüchtige Männer werden zu eigenem Besten, zum Heile des Volkes und Vaterlandes!

* **Münster**, 11. März. **(Ein Zeitbild.)** Auf der Bahnhofstraße brach ein besser gekleideter Mann lautlos zusammen. Als man sich um ihn bemühte und das Bewußtsein unter Zuhilfenahme von Kölnwasser langsam zurückkehrte, flüsterte er mit schwachen Worten: „Hunger, ich habe solchen Hunger!" Einige Männer trugen ihn in ein nahegelegenes Geschäft. Ein Bild der Not!

Wirtschaftsteil.

Der Gesetzentwurf über die Golddiskontbank.

Die gesetzlichen Bestimmungen über die Golddiskontbank liegen nunmehr auch dem Reichstage vor. Der Gesetzentwurf bestimmt grundlegend, daß der Golddiskontbank das Recht der Notenausgabe verliehen wird, und daß dieses Recht der Notenausgabe verliehen wird, und daß dieses Recht während des Bestehens der Golddiskontbank auf diese und die bisher schon bestehenden Notenbanken beschränkt bleibt. Die Bank wird verpflichtet, zur Einlösung ihrer Noten mit 50 Proz. in Gold oder kurzfristigen Devisen. Die Laufzeit der Wechsel der Bank wird auf höchstens drei Monate beschränkt. Sonst bestehen für die Wechsel der Golddiskontbank dieselben Vorschriften wie für die Reichsbankwechsel. Die Noten der Golddiskontbank sind sofort in Berlin einlösbar. Weiter ist die Golddiskontbank verpflichtet, ihren Diskontsatz öffentlich bekannt zu geben. Das Privileg der Notenausgabe wird auf 10 Jahre festgesetzt. Ferner findet sich die sehr richtige Bestimmung, daß von der Golddiskontbank keine Kredite an Reich, Staat, Gemeinden und öffentliche Organe gewährt werden dürfen. Die Verwaltung der Bank wird durch die Reichsbank ausgeübt und für die Golddiskontbank wird wieder das Bankgeheimnis eingeführt. Die Golddiskontbank wird in derselben Weise wie die Rentenbank und die Reichsbank von allen Steuern befreit. Für ihre Dividendenscheine kommt auch die Kapitalertragsteuer nicht in Anwendung. Weiter werden der Bank dieselben Erleichterungen eingeräumt gegenüber den Devisenvorschriften, die die Reichsbank genießt.

Die Aktionäre der Golddiskontbank haben Anspruch auf eine jährliche Dividende von 8 Proz. Wird diese Dividende in einem Jahre nicht erreicht, so ist die Differenz im nächsten Jahre nachzuzahlen. Uebersteigt der Reingewinn der Golddiskontbank den vereinbarten Dividendensatz, so sind 50 Proz. dieses Ueberschusses abzuführen. Das Reich erhält diese Gewinnbeteiligung für die Verleihung des Rechtes der Notenausgabe.

Sehr wichtig ist, daß diese Bank in ihrem Aufbau und in ihrer Verwaltung vollständig deutsch ist. Die Kontrolle wird einzig und allein von der deutschen Reichsbank ausgeübt, und gegenüber den ausländischen Kapitalgebern sind nur bestimmte Berichte zu erteilen. Die Bank selber wird in Deutschland ihren Sitz haben, auch das Kapital wird in Deutschland deponiert sein. In diesen Zugeständnissen darf man gewiß auch einen recht starken Beweis für das Vertrauen, das man dem deutschen wirtschaftlichen Schaffen entgegenbringt, sehen, zugleich aber auch einen Ansporn erblicken, auf der geschaffenen Grundlage rastlos weiter zu arbeiten. Denn diese Bank ist ja nur der erste Schritt auf dem Wege, unser eigenes Kapital durch Hinzunahme von ausländischem Kapital zu vergrößern, um auf diese Weise der großen Gefahr auszuweichen, die eine Erweiterung der Rentenbank-Kredite für die gesamte deutsche Währung haben müßte.

Eine Anleihe Morgans für Frankreich?

WTB London, 12. März. Reuter meldet aus Newyork: Die Firma J. P. Morgan lehnt es ab, die Gerüchte, wonach sie im Begriff sei, mit der französischen Regierung über eine Anleihe zu verhandeln, zu bestätigen oder zu dementieren. Auf jeden Fall sei man aber der Meinung, daß eine Entscheidung in der Sache möglich ist, bevor die Berichte des Generals Dawes erstattet worden sind.

* Da auch aus Paris, wie aus Newyork mehrere Meldungen vorliegen über eine Anleihe von 50 Millionen Dollars bei Morgan und auch der Quai d'Orsay sich weigert, diese Nachricht zu dementieren oder zu bestätigen, muß man annehmen, daß Verhandlungen zwischen Paris und Morgan stattfinden, die bisher noch zu keinem Ergebnis geführt haben. Diese Anleihe, um die man jetzt verhandelt, soll zur Stützung des Franken dienen.

Verein Deutscher Eisengießereien, Gießereiverband.

Die Niederrheinisch-Westfälische Gruppe für Bau- und Maschinenguß des Vereins Deutscher Eisengießereien, Gießereiverband (Sitz Düsseldorf), hielt am 8. März in Hagen nach vorausgegangener Vorstandssitzung ihre gutbesuchte Frühjahrs-Hauptversammlung ab. In der Aussprache über die Marktlage, die durch einen Bericht des Vorsitzenden, Herrn **Largenohl**, Geisenkirchen, eingeleitet wurde, kam die Auffassung zum Ausdruck, daß sich allgemein leise Anzeichen einer Besserung des bisher außerordentlich schlechten Geschäftsganges bemerkbar machen. Demnach ist auch damit zu rechnen, daß die gegenwärtig stark gedrückten Verkaufspreise, die großenteils unter den Selbstkosten der Gießereien liegen, den Abnehmern für die Folge nicht mehr zugebilligt werden können. Man hofft auch, daß die bevorstehende Gründung der Goldnotenbank die schwierigen Kreditverhältnisse wesentlich bessern und zu einer allgemeinen Belebung des Geschäftsganges beitragen wird. Eine durchgreifende Besserung des Gesamtwirtschaftslebens im niederrheinisch-westfälischen Bezirk ist allerdings erst dann zu erwarten, wenn auch die politische Lage sich bessert, die Verkehrsverhältnisse auf den Regie-Bahnen wieder normal werden und die außerordentlichen Belastungen der Industrie durch die Micum-Verträge und die Zollschranke fallen.

Zum Schluß der Sitzung hielt Herr Oberingenieur **Ulrich**-Magdeburg einen fesselnden und mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Die Verwertung der Abfallstoffe in der Gießerei."

Letzte Telegramme.

Die Pfalzkommission wieder in Tätigkeit.

WTB Speyer, 12. März. Die von der Rheinlandkommission zur Prüfung der Pfalzfrage abgesandte Sonderkommission traf gestern hier ein und nimmt ihre Sitzungen heute vormittag auf.

Der päpstliche Unterstaatssekretär in München.

WTB München, 12. März. Der Unterstaatssekretär im Staatssekretariat des heiligen Stuhles Monsignore Pizzardi weilte am Sonntag in München und überreichte eine große Spende des Papstes für die Notleidenden in Deutschland. Er ist bereits am Montag nach Rom zurückgekehrt.

Wybert gegen Husten W139

Druck und Verlag:
Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg, Olpe
verantwortlich für die Gesamtredaktion: Dr. phil. Albert Wand in Olpe; für die Berliner Redaktion: J. V. Krauß in Berlin-Schöneberg.

Zentrifugen,
Buttermaschinen,
und alle
landw. Maschinen
w 37 empfiehlt
Heinrich Clemens, Olpe i. Westf.
Winterberbergstr. 4 Tel. 272

Haben
Sie etwas zu färben oder zu reinigen, dann bringen Sie selbiges zu
Gebrüder Clemens
Olpe, Martinstraße 18

Brennholz
zu kaufen gesucht.
Gebr. Kemper
(†699) Olpe.

Industrielles Unternehmen sucht ein
Darlehen v. 4000 G.-M
gegen 20% Zinsen p. a. Die Zinsen können auf Wunsch monatlich gezahlt werden. (†689)
Offerten erbeten unter Schiffre R. Z. 275 an die Exp. dss. Blattes.

Für Freitag:
Ia. Schellfisch, Cabliau grüne Heringe, Rollmops, Bratheringe Verschiedene Sorten Käse in bester Qualität.
Wwe. J. Liebler
Olpe. (†710)

Eine junge, hochtragende
Fahrkuh,
ca. 11 Ztr. schwer steht zu verkaufen bei (†701
Emil König,
Attendorn. Telefon 188.

Prima 2jähriger
Fahrochs
abzugeben (§707
Von wem, sagt die Geschäftsst. dss. Bls.

Gemeinde Lüttringhausen
sucht einen zuverlässigen
Hirten
Meldungen erbeten an den Gemeindevorordneten (†708.
Franz Sondermann

Junger
Kaufmann
für Büro und Lager nach Olpe sofort gesucht. Schriftl. Angebote unter †692 an die Geschäftsst. dss. Bls.

Aelterer erfahrener
Schneidergeselle
sowie ein
Lehrling
gesucht. (†697
Franz Kirchhoff
Olpe am Markt.

Suche Sohn achtbarer Eltern (möglichst aus Olpe), als
Klempnerlehrling
Heinr. Kunftreben
Klempnerei
u. Installationsgeschäft,
Olpe, Kurfürstenstr. 12

Braves ehrliches, kinderliebes
Mädchen
im Alter von 15—17 Jahren für kleine Landwirtschaft gesucht, melken nicht erforderlich. Guter Lohn und gute Behandlung zugesichert.
Schriftliche Meldungen befördert die Geschäftsst. dss. Bls. (†702

Gesucht
für sofort ein braver kath. Bursche auf ein Gut bei Olpe.
Meldungen Olpe Winterbergstr. 4. (†699

Für schulentlassenen Burschen im Alter bis zu 18 Jahren suchen wir geeignete
Arbeitsstelle
Anfragen ist 1,— GM in Reichsgeld für Barauslagen beizufügen
Angebote an den kath. Männer-Fürsorgeverein Dortmund, Mühlenstraße 2a.

Bauern Bez u. Abt Gerolfenschaft für Amt und Stadt Olpe.
Am Samstag, dem 15. d. M. von 1 Uhr ab Ausgabe von Kali, Ammonsalpeter (15, 34% Stickstoff, 27% Reinkalk.) sowie Am. Superphosphat 7×9 bei Hotel Kaiserhof (Autogarage) (†705

Mäuse
und Ratten können Sie mit meinem Mittel restlos vertilgen. Eine Portion, für kleineres Haus reichend, kostet 2. Rent.-Mk. postfrei. (w89
J. Reinelt,
Kammerjäger,
Niederscheldern (Sieg).
Verkaufsstelle für Olpe: Drogerie Frerichmann.



Spielkarten
vorrätig.
Ruegenberg'sche Buchhandlung
Olpe, Bahnhofstraße.

Gemischter Chor Olpe.
Donnerstag, den 13. März, abends 8¼ Uhr Probe für den ganzen Chor. Bis zum Konzert finden von jetzt ab außer Montags und Donnerstags in jeder Woche Proben für den gesamten Chor statt, deren Besuch unbedingt erforderlich ist (†706) Der Vorstand.

Gebrauchte
Schreibmaschinen
verschiedener Systeme preiswert abzugeben.
Louis Hies, Siegen
Ruf 272.

Fichtenpflanzen
Zähl. und Verschulte
Kiefern, Banks- und Schwarzkiefern, Straßenbäume etc. in gesunder, frischer Gebirgsware, liefern billigst
Gebr. Hanses, Rinsek
bei Kirchhundem i. W.
[Sauerland] w101

Heuaufzüge
mit selbsttätiger Entleerung
Schüttelsiebe
für Dreschmaschinen, liefern und bauen ein
Gebr. Kremer
Maschinenfabrik,
Kickenbach w130
b. Attenhundem
Tel. 98 Amt Kirchhund

Reine
Wollgarnsocken
liefert am billigsten
Strickerei Hecker-Steins,
Heinsberg/W Preise frei

Gesucht
für sofort, ein braver kath. Bursche, ca. 15—18 Jahre, der 1 Pferd fahren kann, und Interesse für Landwirtschaft hat. Desgl. ein kath. tüchtiges Mädchen gute Melkerin, für Viehversorgung. Gefl. Zuschr. mit Lohnanspruch erbitten (†677
Gebr. Hanses
Rinsele b. Kirchhundem.

Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben.
Offb. 1. B. 10.



Todes-Anzeige.
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute 10½ Uhr vormittags meinen lieben Mann, den treusorgende Vater meiner zwei Kinder, unsern lieben Sohn, Schwiegersohn und Schwager, den
Postschaffner
Aug. Weidenbrücher
nach kurzem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 29 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Rothemühle, den 11. März 1924.
Frau Aug. Weidenbrücher
Martha geb. Müller.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 14. März 4 Uhr in Heidberg statt.
3 Uhr ab Hahn. (†710

Nachruf.
Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am Dienstag, dem 11. März, unser lieber Mitarbeiter, der
Postschaffner
Aug. Weidenbrücher
in Rothemühle.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten. (†696)
Die Beamten der Postagentur Rothemühle.

Trauerspenden
in geschmackvoller Ausführung, auch nach auswärts, liefert schnell und preiswert (†j674)
Herm. Degenhard :: Olpe, Tel. 137.

Strähniges Haar
von stumpfem, glanzlosem Aussehen ist meistens allen denen eigen, die eine sachgemäße Haarpflege verabsäumen oder zur Kopfwäsche eine beliebige Seife verwenden an Stelle des hierzu hervorragend geeigneten „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf". Dieses altbewährte Mittel ist viel milder als Seife, insbesondere im Gebrauch und daher der empfindlichen Kopfhaut besonders zuträglich. Millionen Menschen verdanken Schönheit und Reichtum ihres Haarwuchses der regelmäßigen Anwendung von Schaumpon. Man verlange ausdrücklich das echte Präparat mit der nebenstehenden Schutzmarke „Schwarzer Kopf" und weise Nachahmungen zurück.



Nur für Wiederverkäufer:
Benkensteins Würstchen,
es gibt keine besseren!
Fabrik seit 1880 in Halberstadt.
Vertreter u. Lager für Regierungsbez Arnsberg:
Alb. Helleckes, Bonzel-Grevenbrück.
Telefon 216. (w112)

Moderne Literatur.
Ruegenberg'sche Buchhandlung, Olpe, Bahnhofstr.

Ia. S. M. Eisenbleche,
Stab-, Band-, I- und U-Eisen,
Lötzinn
sofort ab unserm Lager oder kurzfristig ab Werk lieferbar. (W99)
Will & Hahnenstein G. m. b. H.,
Siegen i. W., Fernsprecher 1624/1625.

Wohltätigkeits-Konzert
des
Olper Männergesangvereins in Olpe Westf. (†704
am Sonntag, dem 16. März 1924 abends 7 Uhr, im Hotel zum Schwanen.
Mitwirkende: Frau Adele Dreseler-Overhoff-Olpe, Sopran, Herr Rio Kube vom Stadttheater Hagen, Tenor. Herr Peter Scheiwe-Olpe Begleitung.
Vortragsfolge: Siehe Aushang und unter lokalem Teil Olpe. Karten sind bei Gottfr. Marx zu 1,00 zu haben.

Platina, Gold u. Silber,
alle Gegenstände aus diesen Metallen, wenn auch zerbrochen oder beschädigt, kauft zum höchsten Tageskurs
Otto Scherer, Attendorn,
Wasserstr. 10.
752)

Ernst Giebeler
SIEGEN
Ausführung aller bankmässigen Geschäfte
An- und Verkauf von Wertpapieren
Kulante Verzinsung von Papier- und Rentenmark-Einlagen
Errichtung laufender Rechnungen
Verwaltung und Aufbewahrung von Effekten in eigenen Stahlkammern w87
Beratung und Auskünfte kostenlos
Telefon Nr. 180, 1802, 1803 und 1804
Telegr.-Adr. Bergwerke



Die Jdeal-Schreibmaschine wird infolge ihres leichten Ansohlages und ihrer Dauerhaftigkeit überall bevorzugt.
Generalvertreter
für den Kreis Olpe
Gottfr. Marx, Olpe.

Rektoratschule Altenhundem.
Für Knaben 5 Gymn.-Klassen, für Mädchen 6 Lyz.-Klassen. Bei der Aufnahme in die unterste Klasse werden bevorzugt Kinder mit 4 Schuljahren. Beginn des Schuljahres 24. April 8½ Uhr. Sprechstunden jeden Sonntag u. Mittwoch 2½—4 Uhr nachmittags in der Wohnung Hochstraße 18. Anmeldungen vor dem 1. April erbeten. (†703,
Rektor Lüken

Aufsehenerregende Erfindung
Weltbekannte A.G. sucht für den Alleinvertrieb eines praktischen
Spezialartikels,
der sich mit nachweislich beispiellosen Erfolg einführt, tüchtigen, seriösen Herrn oder Firma als
Alleinvertreter
für den dortigen Bezirk. Die Position ist durchaus selbstständig und bietet tüchtigen Verkaufskräften hervorragende Existenz mit hohem Einkommen. Zur Uebernahme ist kleines Betriebskapital erforderlich. Offerten unter A. B. 1000 an die Elektro Reklame G.m.b.H., Köln. (†709

Staatliche Aufbauschule in Olpe.
Die seit Ostern 1922 in Olpe eingerichteten Aufbau-Oberschulklassen nehmen Ostern 1924 wieder Schüler in die Anfangsklasse „Untertertia" auf.
Ziel der Schule: Führung der Schüler in 6jährigem Lehrgang zum Abiturientenexamen oder zur Universitätsreife.
Aufgenommen werden Schüler jeden Bekenntnisses im Alter von 13 bis 16 Jahren, welche a) den Bildungsstandpunkt eines guten Volksschülers nach 7jährigem Volksschulbesuch nachweisen, b) das Zeugnis für die Untertertio einer höheren Schule besitzen.
Die Aufnahmeprüfung findet nach den Osterferien statt.
Anmeldungen, denen ein Geburts- und Wiederimpfschein beizufügen ist, nimmt mündlich oder schriftlich entgegen und weitere Auskunft erteilt
der Direktor: Frese.

Fichtenstangen!
Spitzenknüppel, 12 × 5/8 cm ⊘ dauernd gegen Kassa zu kaufen gesucht. w111
H. u. A. Hanses, Holzgeschäft,
Rüsperwerk b. Oberhundem i. W.

Hagener Schauspielhaus
Spielplan,
Donnerstag, den 13. März,
Bühnenvolksbund, „Die verkaufte Braut", 7½ Uhr.
Freitag, den 14. März,
Miete B, „Wenn Liebe erwacht", 7½ Uhr.
Samstag, den 15. März,
„Tannhäuser", 7 Uhr.

Verkaufe heute 20 Tonnen gesiebte
Fettstückkohlen
für 1,90 Mk. den Ctr., sowie
Nuß I bis III,
ebenso für 1,90 Mk. den Ctr.
Bemerke noch, daß kein Preisunterschied zwischen Nuß I bis III besteht. Sämtliche Kohlen beziehe ich von den besten Zechen des Ruhrgebiets und garantiere infolgedessen für die beste Heizkraft.
Johann Schröder,
Holz- und Kohlenhandlung, Olpe.
Marienstr. 44. Telef 144.

Radio — Du Köstlichste der Gaben —
Was nützt Du denen, die „AMATO" noch nicht haben.
Radio-Amato,
der beste Empfangsapparat.
— Fabrikat Lootze, Berlin. —
Vorzügliche Aufnahmen der Radio-
Konzerte, Vorträge, Tagesnachrichten
aus
Berlin — London — Paris.
Generalvertreter:
Neheimer Metallindustrie G. m. b. H.
Neheim, Fernsprecher 16 und 500.
Untervertreter, die geeignete Vorführungsräume zur Verfügung haben, an allen Plätzen gesucht. w109